Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 354. Mittwoch den 19. December 1888. 82. Jahrgang.

Aus dem Bundesrathe.

* Berlin, 17. December. Der Bundesrath hielt am 15. d. M. unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssecretairs des Innern, v. Boetticher eine Plenarsitzung ab. In derselben wurde beschlossen, den Zusatzvertrag zu dem Handelsvertrage zwischen dem Reich und der Schweiz zur Allerhöchsten Ratification, die vom Reichstage angenommenen Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Nationalität der Kauffahrteischiffe, und betreffend die Vorarbeiten zum Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's I. zur Allerhöchsten Vollziehung vorzulegen. Die Vorlage wegen weiterer Ausprägung von Zehn- und Fünfzigpfennigstücken und der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

* Der seitens des Reichskanzlers beim Bundesrathe eingebrachte Antrag auf weitere Ausprägung von Zehn- und Fünfpfennigstücken geht dahin, daß von ersteren Nickelmünzen eine 4 Millionen und von letzteren eine 2 Millionen neu ausgeprägt werden sollen. In der dem Antrage beigegebenen Begründung wird die Steigerung in der Nachfrage nach den Nickelmünzen von Jahr zu Jahr nachgewiesen. Auf Grund des Bundesrathsbeschlusses vom 12. April 1877, so wird ausgeführt, sei im November desselben Jahres die vorläufige Einstellung der Ausprägung von Reichs-Nickelmünzen zu Zehn- und Fünfpfennig verfügt worden. Die Gesammtsumme der bis dahin geprägten Nickelmünzen habe sich auf 35 160 344,45 ℳ belaufen, wovon 23 502 530,70 ℳ auf Zehnpfennigstücke und 11 657 813,75 ℳ auf Fünfpfennigstücke entfielen. Da angenommen gewesen, daß dieser Betrag für längere Zeit zur Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses hinreichen würde, so wären die noch vorhandenen Nickelmünzpräglichen mit einem Ausmünzungswerthe von 2 479 578,70 ℳ — und zwar 1 774 151,40 ℳ in Zehn- und 705 427,30 ℳ in Fünfpfennigstücken — bis auf Weiteres in ungeprägtem Zustande in Reserve gelegt worden. Inzwischen sei seit dem Etatsjahr 1879/80 im Verkehr ein von Jahr zu Jahr steigender Bedarf an Nickelmünzen hervorgetreten. Während nach im Etatsjahre 1879/80 aus den Beständen des Reichs nur für 40 000 ℳ Zehnpfennigstücke und für 20 000 ℳ Fünfpfennigstücke in den Verkehr übergegangen seien, habe sich der Bedarf gestellt: im Etatsjahre 1880/81 auf 52 000 ℳ an Zehnpfennigstücken und 89 000 ℳ an Fünfpfennigstücken, 1881/82 auf 268 000 bezw. 42 300 ℳ, 1882/83 auf 387 000 bezw. 172 500 ℳ, 1883/84 auf 604 000 bezw. 208 400 ℳ, 1884/85 auf 763 100 bezw. 302 400 ℳ, 1885/86 auf 968 350 bezw. 451 900 ℳ, 1886/87 auf 1 089 600 bezw. 425 380 ℳ, 1887/88 auf 1 234 100 bezw. 389 100 ℳ und in der Zeit vom 1. April bis 30. November 1888 auf 908 330 bezw. 363 000 ℳ. In Folge dieser gesteigerten Nachfrage seien die Bestände des Reichs an Zehn- und Fünfpfennigstücken, welche Ende März 1880 noch 5 344 730 ℳ bezw. 2 007 180 Mark betrugen, bis Ende December 1887 auf 307 680 bezw. 54 800 ℳ gesunken, so daß sich die Nothwendigkeit ergeben habe, im Januar des laufenden Jahres mit der Ausprägung der in Reserve gelegten Nickelmünzpräglichen zu beginnen. Von diesen Plättchen sei bis zum Schlusse des Monats November der Betrag von rund 1 508 000 ℳ in Zehn- und 675 000 in Fünfpfennigstücken ausgeprägt und zum größten Theil bereits vom Verkehr aufgenommen worden. Da die noch rückständigen Prägungen binnen Kurzem beendigt sein werden, empfiehle es sich, mit einer weiteren Ausprägung der bezeichneten Münzen alsbald vorzugehen. In Anbetracht der fortdauernd starken Nachfrage erscheine es angezeigt, den Betrag der Neuprägung für die Zehnpfennigstücke auf rund 4 Millionen Mark und für die Fünfpfennigstücke auf rund 2 Millionen Mark festzusetzen, womit der voraussichtliche Bedarf für 2 bis 3 Jahre gedeckt sein würde. Bei Vertheilung der Prägung auf die einzelnen Münzstätten würden die die in dem Bundesrathsbeschlusse vom 19. Februar 1877 bestimmten Procentsätze mit der Maßgabe zu Grunde zu legen sein, daß der bisher der Münzstätte Darmstadt zugewiesene Procentsatz den übrigen Münzstätten nach Maßgabe ihrer Betheiligungszahl zuwachse. Die hiernach sich ergebenden neuen Procentsätze würden für die Münzstätte: Berlin 54,19, München 14,06, Muldener Hütte 7,45, Stuttgart 10,08, Karlsruhe 6,10, Hamburg 8,17, zusammen also 100,00 Procent betragen.

Zur parlamentarischen Lage.

NLC. Berlin, 17. December. In der Centrumspartei des Reichstags sollen, wie man hört, über die Stellung zur Colonialfrage zwei entgegengesetzte Strömungen herrschen, die in dem Sclavereiantrag Windthorst sich einstweilen vereinigt haben, aber gegenüber den nach Neujahr zur Berathung kommenden concreten Maßnahmen leicht wieder auseinander gehen könnten. Es giebt im Centrum, auch abgesehen von den humanitären Gesichtspuncten der Sclavenfrage, eine Anzahl hervorragender Mitglieder, welche den colonialen Bestrebungen durchaus freundlich gegenüberstehen; mehrere bekannte Parlamentarier der Partei, z. B. Herr von Hertmann, gehören auch dem Colonialverein an. Von diesem Theil der Fraction wird man wohl auch Unterstützung bei verständigen und zweckmäßigen Maßregeln zur Sicherung unseres ostafrikanischen Schutzlandes erwarten dürfen. Von einem andern Theile der Fraction aber wird man befürchten müssen, daß er die Verknüpfung der Sclavereifrage mit den colonialpolitischen Interessen bekämpfen und aus der Zustimmung zu dem Antrag Windthorst keinen Anlaß entnehmen wird, weitere Consequenzen desselben zu unterstützen. Dieser colonialpolitische Gegensatz im Centrum ist schon bei verschiedenen Gelegenheiten zu Tage getreten, namentlich bei der Haltung gegenüber der Postdampfervorlage. Damals stimmte schließlich der größere Theil des Centrums für das Gesetz, der kleinere dagegen. Aehnlich mag es wohl wieder gehen. Das Centrum ist zwar zur Bildung einer positiven Mehrheit in gegenwärtigen Reichstag nicht mehr nothwendig. Wir hoffen aber doch auf Unterstützung für das weitere colonialpolitische Vorgehen auch aus dieser Partei. Denn es ist allerdings wünschenswerth, daß die zu ergreifenden Maßnahmen sich nicht auf eine knappe, sondern auf eine möglichst bedeutende Mehrheit der Volksvertretung stützen können.

Die Reichstags-Commission für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung wird ihre Arbeiten am 10. Januar beginnen. Man glaubt, sehr umfangreichen und langwierigen Verhandlungen entgegensehen zu sollen, und wenn es überhaupt in dieser Session zu einer Verständigung kommt, worauf man zuversichtlich hofft, so dürfte sich die Erledigung doch auf alle Fälle bis mindestens gegen Ostern hinziehen. Es wird vielfach für wahrscheinlich gehalten, daß sich der Reichstag nach Aufarbeitung seines anderweiten Stoffes im Februar oder März längere Zeit vertagt, um sowohl jener Commission als dem Abgeordnetenhause mehr freie Zeit zu lassen.

Der Gesetzentwurf, betreffend Einführung des Befähigungsnachweises, ist bei seiner jüngsten Verhandlung im Reichstag nicht einmal in eine Commission verwiesen worden. Ein darauf bezüglicher Antrag war nicht gestellt und schon daraus kann man entnehmen, wie wenig ernst es den Urhebern selbst mit der Sache ist. Ein so einschneidender Gesetzentwurf verdiente doch wenigstens eine erneute gründliche Vorberathung. Es ist jetzt sehr zweifelhaft, ob er überhaupt zur zweiten Lesung im Plenum kommen wird, und es scheint, daß die Antragsteller selbst hierauf wenig Werth legen. Das Ergebniß einer Abstimmung wäre auch zu unsicher, ja es würde wahrscheinlich gegen den Antrag ausfallen. Es ist darum sehr zweifelhaft, ob die Antragsteller den Muth haben, noch einmal diesen Versuch zu machen. Der Zweck, die Agitation in den Handwerkerkreisen aufrecht zu erhalten und ihr neue Nahrung zuzuführen, ist ja auch so erreicht und eine Ablehnung des Antrags durch den Reichstag könnte leicht eine entmuthigende Wirkung haben.

Leipziger Technikerverein.

□ Leipzig, 16. December. Am letzten Vereinsabend des Leipziger Technikervereins, welcher von Mitgliedern und Gästen sehr zahlreich besucht war, hielt Herr Ingenieur Carl Dörfel einen längeren, fesselnden Vortrag über „Kurbelstickmaschinen", ein Thema, welches bis jetzt in technischen Kreisen noch wenig eingehend erörtert worden ist.

Von der Erfindung der Nähmaschinen, als den Vorgängerinnen der Kurbelstickmaschinen, ausgehend, wies der Vortragende zunächst darauf hin, daß, wie in dem Auftreten von Erfindungen eine gewisse logische Reihenfolge zu finden ist, so auch die Ideen zu neuen Erfindungen so lange im Kommastande verbleiben, bis Zeit und Umstände günstige Entwickelungsbedingungen bieten — das vorher unwichtig Erscheinende in seiner Bedeutung erkannt ist. Dies, so führte Redner weiter aus, gilt auch im vollen Maße bei der Nähmaschine. Trotzdem ihre Idee und die ersten Erfindungsversuche Europa angehören, konnte sie sich hier, schon wegen des Ueberflusses an vorhandenen Arbeitskräften, nicht entwickeln und erst im fernen Amerika unter dem Einfluß günstiger Verhältnisse zu einer existenzberechtigten Ausführung gelangen. Durch die Anbringung einer geradlinigen Stofftransportirung an der 1828 erfundenen Thimonnier'schen Kettenstichmaschine wurde diese zwar zur Herstellung geradliniger Nähte befähigt, trat aber damit noch nicht aus dem Rahmen einer gewöhnlichen Nähmaschine heraus und konnte auf die Bezeichnung Stickmaschine keinen Anspruch machen. Der Vortragende äußerte seine Ansicht dahin, daß, abgesehen von der durch Verschlingung der Fäden hervorzubringenden Naht, die Vollkommenheit einer Stickmaschine lediglich von der Art und Weise abhänge, wie die Führung des zu bestickenden Stoffes bewerkstelligt werde. Von der Leichtigkeit, mit der dies geschehe, so daß ein auf dem Stoffe aufgezeichnetes Muster genau unter der Nadel hingezogen wird, hänge der Erfolg einer Stickmaschine ab.

Das Ideal einer leicht lenkbaren und dabei einfachen Stofftransportirung hat im Jahre 1863 der französische Schlosser Bonnaz erfunden. Die mit dieser Einrichtung versehenen Maschinen wurden zuerst von einem Deutschen, Emil Cornely, von Paris aus unter dem Namen Bonnaz-Kurbelstickmaschinen auf den Markt gebracht. Nach Deutschland kamen die ersten Kurbelstickmaschinen im Jahre 1868. Einem auf diesem Gebiete weitblickenden Mann, beiläufig der erste und älteste Nähmaschinenhändler Deutschlands, Ludwig Stäb in Eibenstock, ist das Verdienst zuzusprechen, die Kurbelstickmaschinen, deren Zukunft er erkannte, nach Nebenwaldung der mannigfachsten Schwierigkeiten, in Sachsen, Böhmen 2c. eingeführt und namentlich das erzgebirgische Städtchen Eibenstock zum Hauptsitz einer Industrie gemacht zu haben, welche heute ihre Erzeugnisse in alle Länder der Welt verbindet. An der Hand von selbstangefertigten (in vergrößertem Maßstabe ausgeführten) Skizzen verbreitete sich darauf Redner in anschaulichster Weise über den Mechanismus der gewöhnlichen Kurbelstickmaschine, deren wesentlichster Hauptheil in der von einer Kurbel aus nach allen Seiten hin drehbaren Stofftransportirung besteht. Mittelst letzterer ist man im Stande, jeder, auch der complicirtesten Zeichnung, welche auf einen Stoff geglückt werden soll, mit Leichtigkeit folgen zu können, ohne daß man den Stoff zu führen, oder auch nur zu berühren braucht. Der Mechanismus der Maschine gestattet eine Arbeitsgeschwindigkeit bis zu 1600 Stichen pro Minute, eine Leistung, welche um so bedeutender erscheint, wenn man bedenkt, daß auch die geübteste Stickerin nicht mehr wie 30 Stiche pro Minute vollführt. Außer der gewöhnlichen Kettenstickkerei erzeugt diese Maschine noch den sogenannten Moosstich, bei dem die Fadenschleifen erhaben auf der Oberfläche des Stoffes in die Höhe stehen. Durch alle diese Vorzüge, welche der Kurbelstickmaschine den Charakter einer wirklich vortheilhaften Stickmaschine geben, hat sie sich in die verschiedensten Gewerbe Eingang zu verschaffen gewußt, so z. B. in die Confection, Mantel-, Teppich-, Handschuh- und Wichsmasserfabrikation, ja sogar in der Spielwarenbranche ist sie nicht unbekannt. Die gewöhnliche Kurbelstickmaschine wird außer von der Cornely'schen Fabrik noch von Schirmer, Blau & Co., und Duy & Eckhardt, beide in Berlin, gebaut.

Nachdem der Vortragende weiter die sogenannte Festonnaht, die Dreinadel- und die Soutachekurbelstickmaschine erläutert hatte, ging er des Nähern auf die zuerst von Cornely in Paris erfundene Zweifadenmaschine, welche zur Herstellung von schnurähnlichen Nähten dient, ein. Die vom Vortragenden näher erläuterte Duy und Eckhardt'sche Zweifadenmaschine, welche gleichzeitig mit Vorrichtung zum Aufnähen von Soutache versehen werden kann, liefert, wie aus einer mit ausgestellten Musterarbeit zu ersehen war, vorzügliche und tadellose Arbeiten. Ihnen an Güte nicht nachstehend waren die ebenfalls ausgelegenen Arbeitsproben von der Schirmer & Blau'schen Zweifadenmaschine. An letzterer hervorhebend Redner besonders die Anordnung der Wickelvorrichtung, eben um die Nadelstange als eine sehr zweckmäßige und vortheilhafte (gegenüber den beiden anderen Constructionen.)

Eine neuere Erfindung Emil Cornely's in Paris, die der sogen. Dreifaden-Perlmaschine, gab Herrn Dörfel Veranlassung, auf den complicirten hammererfassten Mechanismus dieser Maschine an der Hand deutlicher Skizzen näher einzugehen. Diese neue Maschine, die bis jetzt vollständig auf dem Gebiete der Stickmaschinen, ist nicht nur geeignet, einfache Tambourir-, Moos- und Zweifadenstickereien, sondern auch dreifadige Schnurarbeiten herzustellen; ebenfalls können damit Perlen auf Stoffe aufgenäht und schließlich ein höchst effectvoller Gehängeperlstich erzeugt werden. Die ausgedehnteste Anwendung findet diese Maschine gegenwärtig in der Miederstickerei, deren Hauptsitz die Eibenstocker Gegend im Erzgebirge ist.

Die neue Cornely'sche Scheeren- und Cheniller-Maschine, welche der Vortragende ebenfalls durch eine Anzahl Skizzen eingehend erläuterte, erzeugt prachtvolle Plüsch- und Cheniller-Stickereien, indem sie von der Hakennadel der Maschine durch den Stoff gezogenen Fadenschleifen von einer Scheere selbsthätig aufgeschnitten werden.

Redner stellte nun noch das nicht allzufernere Erscheinen einer neuesten Kurbelstickmaschine in Aussicht, welche in Bezug auf Vielseitigkeit der Anwendung alles bisher auf diesem Gebiete Erschienene übertreffen werde. Mit dieser Maschine werden gegenwärtig vom Erfinder Cornely noch Versuche angestellt. Der dem Vortragenden durch Patentschrift und Angaben des Erfinders bekannte neue Mechanismus wurde von Ersterem in mehreren Skizzen dargelegt.

Zum besseren Verständniß und als Belege hatte Herr Dörfel eine große Anzahl Musterarbeiten ausgestellt, unter denen besonders eine auf dunkelrothem Plüsch künstlerisch ausgeführte Stickerei effectvoll hervortrat. Sämmtliche ausgestellte Arbeiten waren, mit Ausnahme der Duy und Eckhardt'schen und Schirmer und Blau'schen Muster, vom Vortragenden selbst auf einer Cornely'schen Scheerenmaschine und einer Perlfaden-Perlmaschine ausgeführt. Letztere beiden Maschinen, dem Redner wie dem Generalagenten der Cornely'schen Fabrik Herrn Ludwig Stäb in Eibenstock zur Verfügung gestellt, wurden vom Vortragenden auch praktisch vorgeführt.

Lebhafter Beifall lohnte die interessanten Ausführungen.

Vermischtes.

— Aachen, 15. December. Einen gräßlichen Tod fand heute der Fabrikdirector Casper Koetgen in der Spinnerei von Konrad Reuß. Als sich der Heizer heute Vormittag, veranlaßt durch den unregelmäßigen Gang der Maschine, ins Maschinenhaus begab, sah er zu seinem Entsetzen eine blutige, kaum noch kenntliche Masse am Boden liegen. Es war die Leiche des Koetgen, der aus irgend einem Grunde das Maschinenhaus betreten hatte, hier wahrscheinlich vom Schwungrade erfaßt, mehrfach gegen die Decke geschleudert wurde und schließlich grauenhaft verstümmelt zu Boden gefallen war. Wie der Verunglückte ins Getriebe gerathen, wird wohl nie aufgeklärt werden. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

— Wir lesen in der „Kölnischen Zeitung": Aus Fröndenberg in Westfalen theilt uns ein „fermer Waidmann" mit, daß er am 15. ds. in Schlünder's Bach bei Wickede eine Wildkatze von 8½ kg geschossen hat, die dritte, der er ihr räuberisches Handwerk gelegt. Der kennzeichnende Schlenkfleck wurde festgestellt. Wir erwähnten unlängst, daß bei Remagen am 23. v. M. eine Wildkatze von 6 kg erlegt worden ist, die für ein prächtiges Thier angesehen wurde. In puncto Wildkatzen scheint also Westfalen der Rheinprovinz doch noch über zu sein.

— Paris, 15. December. Der Landschaftsmaler Berthon ist in Folge eines Sturzes von der Leiter in seinem Atelier gestorben. Nicolas Berthon, ein Schüler von Léon Cogniet, liebte vor Allem die Gegenden seiner besonderen Heimath, der Auvergne, zu malen. Jahr für Jahr verlebte er den Sommer in Châtel-Guyon und malte daselbst seit einer langen Reihe von Jahren nicht blos die Landschaften seines „Pays", sondern auch die verschiedensten häuslichen und bäuerlichen Scenen seiner engeren Landsleute. Sein letztes Bild war „Vor der Suppe".

Literatur.

Die hübschen kleinen Schülerjahrbücher (Knaben- und Mädchenjahrbuch) von Dr Max Bogler (Verlag von Theodor Hofmann in Gera) erweisen sich auch dieses Jahr wieder als beste Begleiter der Jugend durch das Schuljahr. Mehr kann man für sechzig Pfennig nicht bieten. Beide Bücher enthalten eine Menge Lehrstoff in Tabellenform, Stundenpläne, Kalender, Rechtsregeln 2c.; das Knabenjahrbuch bringt dazu eine ausgezeichnete Biographie Gabelsberger's (mit Bild), das Mädchenjahrbuch eine solche der Jugendschriftstellerin Frida Schanz. — Die ganze Ausstattung der Bücher ist hübsch und höchst praktisch. **

* * *

„Bei mir gegrüßt." Grußsprüche der Blumensprache. Mit einem Titelbilde und drei Vollbildern, nebst vielen in den Text gedruckten Initialen. Leipzig, Heinrich Matthes (W. H. Beck), Schickestraße Nr. 5. — Es bietet sich hier ein prächtig ausgestattetes Album, aus welchem uns die Deutungen und Charakereigenthümlichkeiten der holden Kinder Floras, der Blumen, in hoiniger Weise entgegentreten. In allen Zeiten und bei allen Völkern vermittelte die Blumensprache den Ausdruck stiller Sehnsucht, wenn sich das Herz zum Herzen gesellen und das Glück der Liebe zwei gleichgestimmte Seelen umfangen hatte. So wurde die Sprache der Blumen für Tausende und aber Tausende zur Brücke, auf welcher sie dem Ziele beseligender Hoffnungen entgegeneilten. Wir glauben, es dürfte besonders für junge Damen kaum ein reizenderes und sinnigeres Gelegenheitsgeschenk geben, als dieses Buch, in welchem der Geist der Blumen durch kleine liebliche Dichtungen eine befriedigende Wirkung äußert. Trotzdem dasselbe ein Meisterwerk typographischer Ausführung, mit doppelfarbigem Druck, künstlerischem Bildschmuck und in reichem Farbendruck hergestelltem Einband ist und sich somit zur schönsten Festgabe eignet, hat die Verlagshandlung den Preis nur auf 4 ℳ 50 ₰ gestellt.

Höchst preiswerthe Weihnachts-Angebote

Schlafdecken
in reiner Wolle von ℳ 6.50 an,
in Kameelwolle von ℳ 13.00 an,

Tischdecken
in Manilla von ℳ 1.50 an bis zu den elegantesten goldgestickten Plüschdecken, sowie Phantasiedecken aus besticktem Tüll,

in **Bettdecken**
in Waffel-Piqué- oder Jacquard-Gewebe
von ℳ 2.25 an,

Sophadecken
in Manilla, Plüsch etc.
von ℳ 2.50 an,

Reisedecken
mit Plaidfutter, also nicht haarend,
von ℳ 5.00 an bis zu den elegantesten,

Fussteppiche
in Plüsch mit aufgedrucktem Muster, z. B.: mit Stiefel kutschirende Katzen, Mädchen im Hundewagen, Rothkäppchen etc.,
Angorafelle, Fusstaschen,

Teppiche und Gardinen
in grösster Auswahl. Nur beste Fabrikate zu entsprechend billigen Preisen.

Aug. Polich,
Geschäftshaus für Damenmoden, Leinenwaaren und Aussteuer.

Tisch-Wäsche und Handtücher
in den neuesten Drell-, Jacquard- und Damastmustern.
Alles gesäumt am Lager.
Musterbücher stehen zur leichteren Wahl sofort zu Diensten.

Tischtücher das Stück von ℳ 1.90 an — **Servietten** das Dtzd. von ℳ 5.80 an — **Tischläufer** das Stück von ℳ 2.25 an — **Eisservietten** das Dtzd. von ℳ 2.25 an — **Gartendecken** das Stück von ℳ 2.30 an — **Kaffeegedecke** das Stück von ℳ 5 ℳ an

Hausmacher-Handtücher kräftig und leicht trocknend, das Dtzd. von 8 ℳ an — **Gerstenkorn-Handtücher** besonders schwere Gewebe, das Dtzd. von ℳ 10.50 an — **Parade-Handtücher** mit farbigen Kanten, das Stück von ℳ 1.75 an
empfiehlt in reichster Auswahl

Wilhelm Hertzog, Grimmaische Str. 32, Mauricianum.